

Predigt Dr. Sacha Walicord in Berg Gießen am 29.05.2005

2. Timotheus 3:14-17

„Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast und was dir zur Gewissheit geworden ist, da du weißt, von wem du es gelernt hast, und weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche die Kraft haben, dich weise zu machen zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.

Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.“

„Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden ewig bleiben. Amen“

Wir leben in einer Zeit, in der es sehr schwierig ist, Standpunkte zu vertreten. Wir leben in einer Zeit, die von dem Gedanken des Relativismus, von dem Gedanken der sogenannten Toleranz, von dem Gedanken des „du hast recht, ich hab recht, Hauptsache, wir haben uns alle lieb“ sehr stark eingenommen ist. Es ist sehr schwierig, einen Standpunkt zu haben, diesen zu vertreten und auch nicht aufzugeben. Man gilt dann sehr schnell als Fundamentalist, als Quertreiber, als Unbelehrbarer, als ewig Gestriger. Aber das ist nicht nur ein Zeichen der heutigen Zeit. Es war ein Zeichen der Geschichte der Menschheit, dass Menschen, die den Standpunkt der Wahrheit, den Standpunkt des Evangeliums der Heiligen Schrift fest und kompromisslos vertreten haben, immer wieder mit schärfsten Konsequenzen zu rechnen hatten. Einen alten Bekannten möchte ich hier anführen: Ich habe gehört, es ist von hier ca. 2 Stunden zur Wartburg – ich hab's gestern leider nicht geschafft, ich werde das eines Tages nachholen – unseren alten Freund, Dr. Martin Luther, der vor knapp 500 Jahren, am 18. April 1521, vor dem Reichstag zu Worms vor Staat und der Katholischen Kirche stand, das heißt vor den gesamten Machthabern des Reiches. Er wurde angeklagt als Häretiker vor dem Reichstag zu Worms, und man verlangte, dass er seine gesamten Schriften zu widerrufen hätte. Das einfache Wort *revoco* (ich widerrufe) hätte den ganzen Spuk, die ganze Verfolgung für Martin Luther beenden können, und er hätte wohl ein Leben in Wohlstand oder in einigermaßen Wohlstand und ohne Probleme leben können.

Stattdessen setzt Luther zu einem einzigartigen Plädoyer an und bekennt sich mutig und unter Einsatz seines Lebens zu den Lehren der Heiligen Schrift. Damit gibt er sein Leben, seine gesamte Existenz zum Einsatz für die Wahrheit der Heiligen Schrift. Er wird mehrmals durch seine Ankläger unterbrochen, und als man immer weiter in ihn dringt, ob er nun widerrufen würde oder nicht, erhebt er sein Haupt und spricht folgendes historische Bekenntnis: *„Wenn ich nicht durch Schriftzeugnisse und klare Vernunftgründe überzeugt werde, denn weder dem Papst noch den Konzilien allein glaube ich, da es feststeht, daß sie öfter geirrt und sich selbst widersprochen hat. So bin ich durch die Stellen der Heiligen Schrift, die ich angeführt habe, überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes. Daher kann und will ich nicht widerrufen, weil weder das Gewissen wider etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist. Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“*

Im Angesicht des Todes legt Luther hier ein mutiges Bekenntnis zu den Lehren der Heiligen Schrift ab, gegen Rom, gegen den Kaiser und ein klares Bekenntnis zur Heiligen Schrift gegen den fast gesamten Rest der Welt. Ich frage mich manchmal, liebe Geschwister, ob seine Knie gezittert haben, als er dieses Bekenntnis im Angesicht seines Todes gesprochen hat

Unsere heutige Stelle beinhaltet auch solch ein Bekenntnis zur Heiligen Schrift. Es ist das Bekenntnis des Apostel Paulus, sein Bekenntnis zum Worte Gottes. Der Zusammenhang des Timotheusbriefes ist der folgende: Er hatte seinen jungen Schüler, seinen jungen Hirten Timotheus in der Gemeinde von Ephesus zurückgelassen als Pastor. Ein junger Pastor, der sozusagen gerade in das Amt eingeführt wurde, und dieser junge Pastor Timotheus war gleich mal mit einer ganzen Menge von Irrlehren konfrontiert. Paulus, der das Herz eines Hirten hat, war ganz erpicht darauf, dem Timotheus die richtigen Ratschläge zu geben in einer solchen Situation diesen jungen Pfarrer nicht auf Grundeis laufen zu lassen, diesem jungen Pfarrer etwas mitzugeben. Paulus schreibt diesen Brief hier aus der zweiten Gefangenschaft in Rom wahrscheinlich, wo er bereits seinem Ende ins Angesicht geblickt hat, ebenso wie Luther es meinte vor dem Reichstag zu Worms. Es ist dieses Bekenntnis, diese Stelle im zweiten Timotheusbrief, sozusagen das Vermächtnis des Paulus. Es ist das - es ist der letzte Brief des Paulus – das Vermächtnis, das er hinterlassen hat. Es ist dies sozusagen das Konglomerat, das Paulus hier noch zurücklassen möchte, wäh-

rend er aus diesem Leben scheiden soll. Und interessanterweise, liebe Geschwister, hat dieses Bekenntnis, dieses Vermächtnis - und wenn jemand weiß, er sieht dem Tode ins Auge - sagt er das, was noch mal ganz wichtig ist, was unbedingt gesagt gehört, und Paulus hat nur eines im Blick, etwas, das sehr unpopulär geworden ist in der heutigen Gemeinde, nämlich die rechte Lehre. Das ist es, was Paulus dem Timotheus sagt. Die Heilige Schrift ist der Maßstab Gottes. Die Heilige Schrift ist die Grundlage für Glauben und Leben, wie es das Westminster Bekenntnis im ersten Artikel sagt.

Im ersten Kapitel des 2. Timotheusbriefes sagt Paulus ganz klar zu Timotheus: „Halte fest! Halte fest an den Lehren der Heiligen Schrift!“ Im zweiten Kapitel sagt er Timotheus, diese Lehren der Heiligen Schrift auch treu anderen zu lehren, obwohl im dritten Kapitel des 2. Timotheusbriefes stellt Paulus dem Timotheus den Reichtum und die Autorität der Heiligen Schrift vor Augen.

Geschwister, in einer Zeit, in der eine vom Weg abgekommene Gemeinde sich nurmehr dadurch definiert, wie wohl man sich fühlt, wie die Beziehungen funktionieren und wie viel Menschen man mit mehr oder weniger Wahrheit erreicht, muss sich die Gemeinde die Frage des Paulus gefallen lassen: „Wie sieht es mit Wahrheit aus?“ Paulus wird nicht müde, den Wert und die Autorität der Heiligen Schrift wieder und wieder anzuführen.

Kommen wir zum ersten Punkt: Die Heilige Schrift ist Gottes unfehlbares Wort. Nachdem Paulus nun in den Versen 14 und 15 Timotheus bestärkt hat, bei den Heiligen Schriften zu bleiben, die er von Kindheit an kennt - Welch ein Privileg, die Schriften von Kindheit an zu kennen -, setzt er an zu einem einzigartigen Plädoyer für die Heilige Schrift. Bevor Paulus aber die Vorzüge der Heiligen Schrift dem Timotheus vor Augen führt, stellt er eines ganz unmissverständlich klar und dem Nutzen der Heiligen Schrift voran: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben!“ Das ist ein Teil des Wertes, den man heute gerne übersieht. Man geht sofort hin, um den Nutzen der Schrift zu erklären. Wenn man heute in aller Munde hört das Wort „Marketing“, das Wort „verkaufen“, dann weiß man eines, wer ein bisschen was damit zu tun hat, man kann nur verkaufen, indem man den Menschen Nutzen vor Augen malt. Man kann nur verkaufen, indem man den Menschen klar macht, wenn du das nimmst oder

kaufst, oder diese Überzeugung übernimmst, dann geht's dir besser. Damit wird ein Bedürfnis befriedigt und deshalb neigt man in der sogenannten moderneren Theologie dazu überzugehen, den Menschen zu zeigen, wie toll es ist, wenn man die Heilige Schrift nimmt. Aber Paulus setzt hier diesen ersten Teil des Verses voran: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben!“ und ich meine, es ist kein Zufall, dass vor dem Nutzen der Heiligen Schrift hier dieses Bekenntnis des Paulus steht. Dieses Wort hat Gottes Autorität. Dieses Wort ist nicht deshalb anzunehmen, weil es uns Vorteile bringt. Wir werden nicht Christen, weil es in der Gemeinde so schön ist oder weil die Probleme aufhören. Wir haben vorhin gelesen, dass jeder, der Christ ist, Verfolgung erleiden muss. Wir können im christlichen Glauben nicht in erster Linie mit Vorteilen argumentieren, denn sonst werden wir nicht mehr Prediger oder Verkündiger, sondern Verkäufer. Wir verkaufen nichts, wir sind Heerführer des Allerhöchsten. Wir stellen Gottes Autorität in den Raum.

„Alle Schrift ist von Gott eingegeben!“ Wir glauben das Wort Gottes, weil es Gottes Wort ist, und wenn darin kein einziger Vorteil zu finden wäre, würden wir es glauben, würden wir unser Leben lassen, weil es das Wort Gottes ist. Und das muss sich die heutige Christenheit gefallen lassen, diese Frage: Ist es noch die Autorität Gottes, die ihr verkündigt? Oder ist es Marketing? Oder fragen wir, wie bringen wir die Leute in die Gemeinden hinein? Welche Methoden können wir anwenden? Wo können wir herumfeilen am Wort Gottes? Wie können wir den Nutzen herausarbeiten? Wie können wir die Gebote auf die Seite schieben? Wie können wir den „lieben Gott“ von Anfang an präsentieren? Wie können wir das Gesetz weglassen und den Menschen ein benutzerfreundliches Evangelium, eine user-friendly gospel präsentieren? Paulus stellt hier klar: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben!“ Was meint Paulus jetzt mal mit der *ganzen* Schrift? Dahinter steht ein Prinzip. Natürlich ist diese Stelle für uns geschrieben, nicht nur für Timotheus. Es ist das Wort Gottes, wie Paulus hier auch klarstellt. Es ist für die Christenheit geschrieben. Und genau dieses Prinzip der sogenannten Inspirationslehre greift Paulus hier auf. Ein Prinzip, das mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Es ist dies eines der wichtigsten Stellen meines Erachtens zur Inspiration der Heiligen Schrift. Wenn wir dieses Prinzip verlieren, verlieren wir die Heilige Schrift, das stell ich jetzt mal voran.

Dieses Wort „eingegeben“ kann man auch übersetzen als „eingehaucht“, „inspiriert“. Und ich sehe mich oft konfrontiert mit der Frage von Menschen, mit denen ich über den Glauben rede: „Die Bibel haben Menschen geschrieben!“ – „Ja, wenn du meinst, dass Menschenhand die Feder geführt hat, dann stimme ich dir zu, die Bibel haben Menschen geschrieben, aber jedes Wort ist aus dem Munde Gottes, und zwar *jedes* Wort, und nicht nur das, was wir zum Heil brauchen, und nicht nur das, was wir entscheiden, was wir brauchen und was Gottes Wort ist. Jedes Wort ist von Gott eingehaucht! Paulus lässt hierüber keinen Zweifel, es gibt keine andere Auslegungsmöglichkeit für diese Stelle. Es gibt keine, ohne das Wort Gottes kaputt zu machen. „Alle Schrift ist von Gott eingegeben!“

Wenn Menschen von Inspiration reden, insbesondere in der Kunst oder in einer persönlichen Beziehung: „Du inspirierst mich!“, „Du bist meine Muse!“, dann spricht man davon, dass jemand angeschubst wird, dass jemand angehaucht wird zu einer bestimmten Erhaltung oder zu Höchstleistungen. Das ist nicht die Inspiration, die die Heilige Schrift hier meint. Es meint nicht, dass hier Menschen angeschubst oder inspiriert werden, etwas zu schreiben. Es meint hier, dass jedes, und ich meine *jedes* Wort aus dem Munde Gottes ist und dass es darüber keinen Zweifel geben darf in der christlichen Gemeinde. Denn wer würde denn entscheiden, was Wort Gottes ist und was nicht? Doch wohl die Situation und die Praktikabilität. Da stehen wir mitten in der Situationstheologie. Angenehme Stellen beibehalten, unangenehme Stellen wegnehmen.

Ja, man kann unterscheiden in der Heiligen Schrift. Einen Stil des Paulus und einen Stil des Petrus. Und Gott hat es in Seiner Vorsehung, in Seiner Allmacht entschieden, dass der Stil, der Schreibstil und die Rhetorik der Schreiber auch zum Ausdruck kommen. Gott ist kein Gott, der über die Persönlichkeit drüber fährt. Aber dennoch lässt diese Stelle von Paulus keinen Zweifel darüber, dass jedes Wort von Gott ist, und jetzt kann man mich fragen oder uns fragen: „Naja, wie soll denn das gehen? Es ist der Stil des Paulus und doch ist jedes Wort von Gott eingegeben?“ da müssen wir zunächst einmal die Frage definieren, ob wir denn überhaupt von einem allmächtigen Gott sprechen oder von einem Weihnachtsmann im Schaukelstuhl mit einem großen weißen Bart, der ein bisschen was kann, aber auch nicht alles. Wenn wir vom Allmächtigen Gott sprechen, und der ist in unseren Glaubensbekenntnissen drinnen,

dann müssen wir davon ausgehen, dass Ihm nichts unmöglich ist. ER kann die Persönlichkeit von Menschen verwenden und doch jedes Wort aus Seinem Munde hervorgehen lassen. Wir müssen das festhalten, Geschwister. Wir müssen festhalten an der Inspirationslehre der Heiligen Schrift. *Jedes Wort ist aus dem Munde Gottes.*

Was war es denn, als der HERR Mose zum Pharao sandte? Was hat Mose gesagt? Ich denke, das erfährt jeder Prediger eines Tages mal: „Ich kann nicht reden! Ich bin nicht in der Lage, Dein Wort zu verkündigen!“ Und was sagt der HERR zu Mose: „Ich will mit Deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst!“ Im Falle des Mose, als er vor den Pharao tritt, waren das die Worte des Mose? Natürlich! Waren das die Worte Gottes? Zu hundert Prozent! Es waren Gottes Worte!

Oder Jeremias Berufung zum Propheten, als er noch recht jung war, als Jeremia sagt: „Ich kann's nicht, ich bin zu jung!“ Was spricht der HERR: „Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du sollst überall hingehen, wohin ich dich sende und alles reden, was ich dich heiße!“ Sowie Propheten noch nie aus sich selbst geweissagt haben, so ist jedes Wort aus diesem Buch aus dem Munde Gottes. Paulus wird nicht müde, es wieder und wieder und wieder zu wiederholen. Timotheus soll bei diesem Wort bleiben. Er soll es nicht loslassen.

Wie viele junge Prediger, Pastoren werden ordiniert, die an diesem Wort nicht festhalten! Wie viele Männer gehen in den Dienst oder jetzt auch schon Frauen, die nicht daran glauben, dass dieses Wort inspiriert ist! Und ich frage mich, auf welcher Grundlage predigen sie? Auf welcher Grundlage lehren sie? Auf welcher Grundlage sprechen sie den Menschen Trost zu, wenn nicht auf der Grundlage des Wortes Gottes?

Wie fängt es normalerweise an? Ein paar Verse aus dem ersten Buch Mose, aus der Schöpfungsgeschichte zunächst zurechtfeilen, damit man wissenschaftlich bleibt. Denn wenn es wissenschaftlich ist, dann ist es richtig. Nun, dann hab ich ein Problem: Ich feile ein paar Verse so zusammen, damit die Evolutionstheorie mir schön hineinpasst, Jahrmillionen womöglich, fossile Funde, ja Skelette. Das bedeutet aber, dass vor Adam bereits der Tod gewesen ist. Und wenn vor Adam der Tod gewesen ist, dann stimmt das erste Buch Mose nicht mehr. Und wenn der erste Adam weg ist,

und das ist der nächste Schritt, mythologisiert wird, wenn der Garten Eden zum Mythos wird, dann ist mit dem ersten Adam auch der zweite Adam weg. Denn durch den ersten Adam, wie uns der Römerbrief ganz unmissverständlich sagt, kam die Sünde in die Welt und der zweite Adam bezahlte für die Sünde und sucht den Weg wieder, der uns den Weg frei macht zu Gott. Wie können wir ohne den ersten Adam den zweiten argumentieren?

Eine andere Möglichkeit, das Wort Gottes aufzulösen, ist heute sehr unter evangelikalen Geschwistern populär geworden. Man beginnt, an den Zehn Geboten herumzusägen. Speziell die Sonntagsheiligung ist da ein sehr, sehr beliebter Kandidat, es aufzulösen. Man braucht den Sonntag nicht mehr halten. Wunderbar, liebe Geschwister, wenn dem so ist, dann dürfen wir auch stehlen. Wenn dem so ist, dann dürfen wir ehebrechen. Wenn dem so ist, dann können wir Götzendienst betreiben. Ja, warum nimmt man gerade den Sonntag her? Weil man da gerne Ausflüge macht. Weil man da gerne etwas für sich hat. Weil man das nicht dem HERRN geben möchte. Weil es praktikabel ist, und hier sind wir mitten in einer Situationstheologie. Das Wort Gottes wird Schritt für Schritt abgetragen. Und wenn der Spalt mal drinnen ist, dann ist der Weg vorgegeben. Denn was stimmt dann noch und was ist Lüge!

Ein weiteres Element, ein drittes, wie man das Wort Gottes kaputt macht, ist in der Anbetung Gottes. Gott hat uns einen Weg gegeben. Gott hat uns eine Anleitung für Anbetung gegeben. ER hat uns gesagt, wie er angebetet werden will. ER hat nicht gesagt: „Hauptsache, ihr meint es gut!“ ER hat gesagt: „So will ich angebetet werden!“ ER hat gesagt: „Das Wort Gottes soll verkündigt werden!“ ER hat gesagt: „Ihr sollt das Wort studieren! Es soll gebetet werden!“ usw. usw. ER hat nichts von einem christlichen Ausdruckstanz gesagt. ER hat nichts von Willow Creek Elementen gesagt, wo es nur darum geht, das vom Wort Gottes wegzunehmen, was Menschen stört. ER hat nicht gesagt, nehmt aus dem Gottesdienst die Zehn Gebote raus, das kann der moderne Mensch nicht so nehmen! Hier versucht der Mensch, sich seinen Weg zu Gott zu bahnen und nicht den Gott beschriebenen Weg zu gehen. Und es ist trügerisch, was so sanftmütig klingt, was so modern klingt und was so nach Missionsgeist klingt, ist abgrundtiefe Überheblichkeit, denn der Mensch hat nicht mehr das Wort Gottes über sich, sondern er steht darüber. Die *norma normans*, die Norm aller Normen ist nicht mehr das Wort Gottes, sondern der Mensch, der entscheidet, was

man aus diesem Wort dem modernen Menschen überhaupt noch zumuten kann. Und das ist das Problem, es klingt demütig, aber es ist die Lüge. Es ist das Überheben des Menschen über das Wort Gottes. Es ist der Versuch, sich auf eigene Art sich den Weg zu Gott frei zu bahnen, mit eigenen Ideen, für das Luthertum das Ende des Enthusiasmus.

Wenn aber dieses Wort nicht mehr gepredigt wird, wenn Menschen, Verkündiger, nicht mehr dieses Wort predigen, wenn dieses Evangelium nicht mehr kompromisslos und in vollem Umfang verkündigt wird, was bleibt dann? Ich frage Euch, was bleibt dann? Ein totes ethisches Lesebuch, verfaulte Liturgie und tote Werke. Wer soll dann für unsere Sünde bezahlen? Wer soll dann den Weg frei machen zum Vater? Sind es nicht wieder wir selbst, auf uns selbst geworfen? Können wir das? Wir haben keine Chance, aus eigener Kraft die Gebote zu halten. Wir brauchen Christus! Dieses Wort muss verkündigt werden! Das Gesetz als Zuchtmeister, das uns zu Christus führt und Christus als den Erlöser, den wir brauchen!

Viele Kirchen haben gut und stark angefangen. Viele Kirchen haben als Kirchen des Wortes angefangen. Wo sind sie heute? Wo sind sie geendet? Was ist los mit ihnen? Seht Euch die Lutheraner an, ich sage das hier im Hinblick auf alle Konsequenzen, die es haben kann: Wo ist diese Kirche des Wortes geendet? Ich sage Euch, in Österreich ist sie tot! Die meisten Probleme haben wir als Bekennende Reformierte nicht mit der Römisch Katholischen Kirche, wir haben sie mit den Lutheranern, die uns den Namen evangelisch untersagen wollen, die uns bei jeder Gelegenheit versuchen, zu schneiden, die Kirche des Wortes!

In der vierten Strophe des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ ist folgendes zu singen: „Das Wort sie sollen lassen staan“. Als ob er es geahnt hätte, als ob Luther geahnt hätte, dass in dieser Kirche die historisch kritische Methode propagiert wird, zur herrschenden Lehre erklärt wird, an Universitäten gelehrt wird, wo der Mensch entscheidet, was Wort Gottes ist und was Mythologie ist und rein zufällig ist alles das Wort Gottes, was menschlich nachvollziehbar ist. Keine Wunder, kein übernatürliches Handeln. Die Bibel ist so zu behandeln wie jedes mythologische Buch. „Das Wort sie sollen lassen staan“! Geschwister, lasst uns Acht geben auf dieses Wort! Lasst es uns behüten!

Stellen wir uns vor, die vergangene Nacht hätten die Medien weltweit folgendes wahrgenommen: Die Hand Gottes wäre vom Himmel heruntergefahren und hätte ein Buch auf die Erde gelegt. Und Gottes Stimme wäre erschallt und hätte gesagt: „Dies ist Mein Wort! Mein Buch für die Menschheit!“ Jeder hätte es gehört, jeder hätte es gesehen. Wovon wären heute die Medien voll? ABC NBC CNN NTV usw.? Man würde über nichts weitere sprechen als über dieses wunderbare Goldene Buch, das vom Himmel herunter gekommen ist. Die Abstimmung über die Uferaufforstung in Frankreich wäre passé. Die Medien wären überhaupt nur noch erfüllt von der Frage um dieses geheimnisvolle Buch. Menschen würden Unmengen bezahlen, um zu erfahren, was da drinnen steht. Geschwister, wir haben dieses Goldene Buch. Wir haben es! Wort für Wort! Aus der Hand Gottes! Leben wir es! Atmen wir es!

Schafft es den Konkurrenzkampf gegen den Fernseher? Schafft es den Konkurrenzkampf gegen unsere Vergnügungen? Gegen Dinge, die uns gefallen, die uns Spaß machen? Haben wir Freude im Wort Gottes? Lehren wir es unsere Kinder? Saugen wir es auf! Atmen wir es!

Das ist es was Paulus dem Timotheus den ganzen Brief hindurch sagt: „Halte fest Bleibe im Wort! Lass es nicht los!“ Timotheus war in Ephesus mit Irrlehren konfrontiert, Geschlechtsregistern und Fabeln usw., aber sagt Paulus dem Timotheus auch nur ein einziges Mal: „Beschäftige dich mit den Irrlehren und heble sie aus!“ Nein! Er sagt dem Timotheus nicht: „Du sollst ein Experte für Irrlehren werden!“ Er sagt ihm: „Halt das Wort Gottes hoch! Halte fest! Lass nicht los! Kenne das Wort!“ Geschwister, wir müssen nicht jede krumme Linie auswendig können, wir brauchen nur das Lineal zu sehen, um zu sehen, welche Linie krumm ist und das Lineal, der gerade Strich ist das Wort Gottes. Wir müssen das Wort kennen, um als Christen zu leben und verantwortungsbewusst auch unseren Dienst in dieser Welt zu vollziehen.

Nachdem Paulus jetzt aber klargelegt hat, dass dieses Wort unmissverständlich, und zwar *jedes* Wort das Wort Gottes ist, und das muss klar sein, bevor wir zum nächsten Punkt kommen, nämlich zum 2. Punkt:

Die Heilige Schrift ist Maßstab für das christliche Leben. Es hätte keinen Sinn, wenn der Mensch das Wort Gottes hoch achtet, wenn es am höchsten Platz im Regal

steht, wenn er mutig verkündet, dass dies das Wort Gottes ist, und auch jedem erzählt, dass er selbst dran glaubt, und vielleicht auch gering geachtet wird von Arbeitskollegen und Freunden, wenn er es aber nicht liest. Es wäre ebenso verrückt, wenn er das alles tun will, das Wort leben würde, aber es keinen Niederschlag in seinem Herzen findet, wenn er diesen Inhalt der Heiligen Schrift, wie man modern sagt, „nicht auf die Straße bringt“? Der Jakobusbrief fordert uns hier auf: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, sonst betrügt ihr euch selbst!“ Seid Täter dieses Wortes, ja? Glaube, dass es das Wort Gottes ist, aber lese und tue auch, was darin steht. Und genau auf diesen Nutzen, auf den geht Paulus jetzt ein im Brief an seinen jungen Sohn im Glauben, möchte ich sagen, Timotheus.

Im zweiten Teil des Vers 16, nachdem er gesagt hat: *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.“* Siehe Timotheus, dies ist das Wort Gottes. Es ist alles was du brauchst. Du brauchst zusätzlich nichts, du brauchst keine von außen kommenden Ethikbücher und Anleitungen. Hier steht alles drin, was zu Leben und Glauben benötigst. Ihr braucht keine Legenden, ihr braucht keine Geschlechtsregister, ihr braucht keine Fabeln, ihr braucht *sola scriptura*, allein das Wort Gottes!

Gehen wir zunächst auf den Punkt *„Belehrung“* ein: *„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Belehrung“*. Was heißt Belehrung? Und worüber belehrt die Heilige Schrift? Calvin schreibt, es wäre zu umfangreich, auf jeden Punkt einzugehen, über den die Heilige Schrift belehrt, denn es ist schlichtweg alles, was entweder ausdrücklich in der Heiligen Schrift steht oder mit Gutem oder Notwendigem nur wenigen Vernunft aus der Heiligen Schrift abgeleitet werden kann. Aber in Vers 15 steht, der Heiligen Schrift entspricht, dass Timotheus sie von Kindheit an kennt und *weil du von Kindheit an die heiligen Schriften kennst, welche die Kraft haben, dich weise zu machen, wozu? zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist.* Wir haben zwei Offenbarungen. Wir haben die allgemeine Offenbarung, die Offenbarung, die wir in der Natur sehen, sehen können, potentiell sehen können, wo es einen Schöpfer gibt. Vielleicht haben wir auch noch die allgemeine Offenbarung, dass unser Gewissen uns noch sagt, dass wir vor diesem Gott schuldig sind. Aber wir benötigen die

spezielle Offenbarung: das Wort Gottes, damit wir von dem Glauben lernen, der in Christus Jesus ist. Das meint die Belehrung.

Und jetzt noch ein privater Gedanke, für den ich sehr dankbar bin an dieser Stelle: Zu welcher Zeit wurde der 2. Timotheus geschrieben? Es war zweifellos der Kanon des Neuen Testaments noch nicht fertig. Die Leute kannten lediglich das Alte Testament, und dennoch steht hier: „zur Errettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist“. Und das ist auch einer der Favoriten der modernen Evangelikalen, mit dem Alten Testament umzugehen. Das Alte Testament ist ihnen suspekt, sie wissen nicht, was sie damit anfangen sollen, sie haben die Opfer, sie haben den Brand, der vollstreckt wird, sie haben dieses ganze Zeremonialgesetz, sie haben die Zehn Gebote, sie wissen nicht, wie sie mit dem Alten Testament umgehen sollen und deshalb meinen sie, das Alte Testament ist passé. Es ist nicht mehr gültig, es ist nicht mehr relevant. Man sagt zwar bestenfalls: „Ja, es gehört auch zur Heiligen Schrift und es ist auch wichtig, aber wir leben in der Zeit des Neuen Testaments, in der Phase des Neuen Testaments, das Alte Testament ist alles vorbei. Sinngemäß werden immer mehr Bibeln nur als Neues Testament herausgegeben und Bibelausgaben des Neuen Testaments werden verbreitet, sozusagen nicht einmal die halbe Heilige Schrift darin zu finden ist. Aber Paulus schreibt hier an den Timotheus zu einer Zeit, wo man in Form nur das Alte Testament hatte, das heißt, auch das Alte Testament - denn Timotheus kannte die Schriften von klein auf – es kann nicht nur von den neutestamentlichen Inhalten gesprochen werden, sondern er redet, dass das Alte Testament mich belehren kann, in dem Glauben, der in Christus ist. Und als Reformierte wissen wir das natürlich. Wir wissen, wie oft Christus im Alten Testament vorkommt: Vom 1. Buch Mose 3:15, oder vom Baum des Lebens her über das Beispiel, das wir in Abraham bei der Opferung des Isaak haben. Das Alte Testament weist nach vorne auf Christus hin. Und wenn man heute den Evangelikalen die Frage stellt: „Wie wurden denn die Leute im Alten Testament errettet?“ haben sie keine Antwort oder sie sagen oftmals „Durch Werke“. Das ist die theologische Bankrotterklärung. Auch im Alten Testament war es unmöglich, durch Werke errettet zu werden. Es war auch im Alten Testament nur in Christus möglich. Das Alte Testament ist voll von Typologie auf Christus hin. Sie sahen durch einen Schleier, aber sie wurden auch nur in dem zu kommenden Opfer Christi gerettet. Und im Neuen Testament erfahren wir, dass Christus gekommen ist. Und wir leben von diesem Opfer. Und wir blicken zurück auf

dieses Opfer von Golgatha, das Gottes Zorn gestillt hat, das den Weg frei gemacht hat, dass der Mensch von seiner Sünde befreit ist, so er diesen Weg beschreitet und seine ganze Hoffnung auf Christus legt. Und wir blicken nach vorne auf den Christus, der wiederkommen wird am Ende der Zeit. Die Heilige Schrift belehrt uns in dem Glauben, der in Christus ist.

Wir müssen eines festhalten: Ohne die Heilige Schrift gibt es keinen, keinen! christlichen Glauben!

Dann ist die Rede von „*Überführung und Zurechtweisung*“. Nun, Überführung und Zurechtweisung unterscheiden sich wenig. Überführung ist lediglich der Zurechtweisung vorgelagert. Zunächst überführt die Bibel den Menschen. Die Bibel muss den Menschen ja überführen, denn er muss sich ja in seiner Sünde erkennen. Wie kann ein Mensch, der nicht das Gesetz sieht, wie kann er begreifen, dass er verloren ist? Wir können nicht hergehen und predigen: „Kommt zu Christus, kommt zu Christus, ergreift Seine Hand und dein Leben wird besser!“ Der bekehrt dich maximal zu einem Kumpel, zu einem buddy, zu einem Freund. Er bekehrt dich nicht zu einem Erlöser. Zu einem Erlöser kann sich nur der bekehren, der seine Verlorenheit, und zwar seine totale Verlorenheit erkannt hat. Und diese totale Verlorenheit kann er nur aus dem Gesetz erkennen. Die kann er nur am Maßstab Gottes erkennen, an den Geboten. Deshalb lesen wir im Gottesdienst die Gebote, damit wir diesen Zuchtmeister haben, der uns immer wieder zu Christus führt. ER hat's recht gemacht. ER hat für uns die Gebote gehalten. Es gibt keine Erlösung außerhalb von dieser Überführung. Du kannst nicht erlöst werden, wenn du nicht begriffen hast, dass du verloren bist. Das ist sinn-logisch nicht möglich. Und dann die Zurechtweisung. Zurechtweisung kann man auch so übersetzen: die Wiederherstellung von Gerechtigkeit. Der Mensch ist überführt. Der Mensch steht nackt vor Gott in seiner Schuld. Der Mensch ist unfähig, auch nur in einer Phase seines Denkens oder seines Handelns Gott zu gefallen. Aber Gott der barmherzige Schöpfer des Himmels und der Erde lässt den Menschen nicht da stehen. ER holt ihn ab in Christus und ER weist ihm den Weg zur Wiederherstellung von Gerechtigkeit. Und der Weg ist Christus. Der, der die Gerechtigkeit gehalten hat. Und alle, die ihre Hoffnung auf IHN setzen, werden gerettet und werden nicht verloren gehen. Die Gerechtigkeit, die für Gott gilt, ist allein die Gerechtigkeit in Christus. Der Mensch wird überführt. Der Mensch erkennt sich als verloren

und der Mensch wird in der Gerechtigkeit wiederhergestellt in Christus, der alles für uns vollbracht hat.

Beides, liebe Geschwister, und das ist der Punkt, ist alleine Aufgabe der Heiligen Schrift. Es gibt keinen anderen Weg. Es ist nicht Aufgabe der Beziehungen, es ist nicht Aufgabe von Anspiel und Theaterstücken, es ist nicht Aufgabe von Musizieren auf der Straße, es ist nicht Aufgabe von neuen Fernsehsendungen, es ist nicht Aufgabe von irgendwelchen modernen Marketingmethoden, es ist *allein* Aufgabe der Heiligen Schrift, den Menschen zu überführen durch die Kraft des Heiligen Geistes und die Gerechtigkeit mit seinem Schöpfer wiederherzustellen in Christus. Es gibt keinen Weg, der daran vorbeiführt. Und wer das anders macht, verrät das Wort Gottes.

Ich weiß nicht, ob ihr den Ausdruck kennt: „Gut gemeint und schlecht gemacht!“ Das Gutmeinen zählt für Gott nicht. Das Gutmeinen zählt vor Gott nicht! Es zählt das Resultat. In Österreich sagt man gerne: „Derfs a bisserl mehr sein oder a bisserl weniger?“ Wir haben es mit dem Heiligen Wort Gottes zu tun! Kein Jota mehr und kein Jota weniger.

Und in Vers 17: *„damit der Mensch Gottes ganz zubereitet sei, zu jedem guten Werk völlig ausgerüstet.“* Alles was wir wissen müssen, alles was wir sein können, finden wir in der Heiligen Schrift. Es gibt bei der amerikanischen Armee einen Ausspruch: „Be all you can be!“ (Sei alles, was du nur sein kannst!). Das ist es in etwa, was die Heilige Schrift für den Christen ist. Alles, was wir sein können, alles, was wir wissen müssen, alles, was wir brauchen, steht hier geschrieben. Wir brauchen nichts dazu. Wir brauchen keine Prophetien, wir brauchen keine außerbiblischen Offenbarungen, wir brauchen *alleine* das Wort Gottes. Die Offenbarung ist beendet. Und alles, was wir nötig haben, für Lehre und Leben, steht in diesem Wort, wie das Westminster Bekenntnis es ausdrückt: „als Richtschnur von Glauben und Leben“. Was ist die Heilige Schrift für Sie? Ist es das Wort Gottes? Und wenn es das Wort Gottes ist, lesen Sie es? Und wenn Sie es lesen, lassen Sie es bis zu Ihrem Herzen durchdringen? Und wenn es bis zum Herzen durchdringt, setzen Sie es auch um? Oder sind die zehn Minuten in der Früh eine lästige Pflichterfüllung? Wir dürfen uns nicht wundern, wenn unsere Kinder uns nicht als Vorbild nehmen. Wenn sie von uns lernen, dass das Lesen der Heiligen Schrift, dass der Umgang mit Gott, dass der Gottesdienstbe-

such eine lästige Pflicht ist? Dass wir wo wir in die Kirche gehen, ja schnell zum Freibad nachher kommen. Ist das Wort Gottes Maßstab unseres Lebens und unseres Glaubens? Ist es der Mittelpunkt unserer Existenz? Ist es alles, was wir haben oder ist es nur ein Hobby, wie die Österreicher gerne bei einem Schrebergartenverein dabei sind, wo man einmal in der Woche mal zur Hauptversammlung geht? Ist es die Regel? Bestimmt es unser Leben? Lassen wir uns überführen davon? Oder ist es Routine geworden? Geschwister, auch wir Reformierten sind nicht frei davon. Wir sind nicht frei davon, unter der Kruste der Dogmatik zu sterben. Dogmatik ist nicht Selbstzweck, wenn sie nicht zum Leben erweckt wird in unseren Herzen. Studieren wir unsere Kinder im Wort Gottes. Wachsen Sie damit auf wie Timotheus – dieses Privileg, von Anfang an mit dem Wort Gottes aufgezogen, aufgewachsen zu sein. Ich hatte dieses Privileg nicht. Lasst Euren Kindern dieses Privileg zuteil werden. Das Wort Gottes ist von Gott eingegeben und alles was wir brauchen.

An jenem 18. April 1521 stand Martin Luther wegen seines Festhaltens an diesem Wort Gottes am Reichstag zu Worms vor Gericht und im Angesicht der ihm drohenden Todesstrafe bekannte er mutig: *„So bin ich überwunden in meinem Gewissen und gefangen in dem Worte Gottes, daher kann und will ich nicht widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist“*.

Ich bete, Geschwister, dass Gott auch in Eurem Land wie auch in unserem und überhaupt in ganz Europa Menschen auferwecken möge, die mutig mit Gottes Wort in der Hand und nichts weiter vor die Gemeinde Gottes treten und mutig bekennen mögen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“